

## Vorwort: Let Glasgow Shake

*Ostern 1977.*

*Ein Sonntagmorgen, 11 Uhr. Charlie Burchill und ich stehen vor einem umgebauten Bungalow gegenüber unserer nicht allzu geschätzten ehemaligen Lehranstalt, der Holyrood Secondary School, Southside von Glasgow.*

*Siebzehn Jahre alt und zu allem bereit. Hauptsache, irgendwas passiert.*

*Drinnen müsste John Milarky sein. Offenbar hat er vergessen, dass wir verabredet sind, um über die Gründung einer Band zu sprechen.*

*Nachdem wir ewig an die Tür gehämmert und gerufen haben, öffnet John endlich. Er trägt nur Jeans und sonst nichts. Er ist spindeldürr. Keine Schuhe an den Füßen. Seine Freundin hat er oben im Bett gelassen. Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, lagen ihre High Heels und Unterwäsche überall im Wohnzimmer verstreut. In unschuldigeren Zeiten war dieser Typ der oberste Messdiener. Beeindruckend, wie er sich verändert hatte.*

*John kommt direkt zur Sache: „Ich habe nur ein paar Songs, aber es soll sich in etwa so anhören.“*

*Wir erwarten, dass er uns eine Kassette mit seinen Songs vorspielt – aber nein. Wir bekommen sie live serviert. Eine Performance, die wir nie vergessen werden.*

*John ist ziemlich affektiert. Er raucht auf jeden Fall affektiert und lässt den Rauch theatralisch aus dem Mundwinkel entweichen. Er zündet sich eine Zigarette an, bläst den Rauch nonchalant in die Luft und greift sich seine Les Paul – es ist eine echte Les Paul, kein Nachbau. Ein Stück ausgefranstes Seil dient ihm als Gitarrengurt. Er hängt sich die Gitarre um seinen nackten Oberkörper und schließt sie an einen Vox-Verstärker an. Einen Mikrofonständer gibt es nicht. Das Spiralkabel ist die Wand hoch festgeklebt und führt dann quer über die Zimmerdecke, von der ein Mikrofon etwas bedrohlich in Kopfhöhe herunterbaumelt.*

*Charlie und ich sind im Punk-Himmel.*

*Ich denke: Der Typ sieht ein bisschen aus wie Richard Hell.*

*Ich denke: Er könnte unser Johannes der Täufer werden.*

*John spielt den Song „Pablo Picasso“. Er spielt, als hinge sein Leben davon ab. Er knurrt und spuckt und schlägt auf die Les Paul ein. Es ist einer der großartigsten, mutigsten Auftritte, die ich je gesehen habe.*

*Sonntagmorgen. Vorortidyll in Glasgow. Alte Omas und Kinder kommen von der Heiligen Messe zurück.*

*Und die verdammten Fensterscheiben wackeln.*

*John fragt, ob wir mitmachen wollen.*

*Mein Gott, ja – wir wollen mitmachen.*

## Intro

### „Our Secrets Are the Same“ (Kerr/Burchill) A-Seite (Vocal Mix)

#### **Kerr**

Charlie Burchill. Für seine Mutter: „Charles“, und nicht anders. Bester Freund. Bonvivant. Schlechter Verlierer. Auf der ganzen Welt ist niemand so hilflos beim Einkaufen. Superhöflich. Unentschlossen bis zum Gehtnichtmehr. Hartnäckig. Zäh. Loyal. Ehrgeizig. Umwerfendes Lächeln. Ansteckendes Lachen. Unersättlicher Lesehunger. Geheimnisumwitterter Mann. Ganz großartiger Gitarrist. Lässt sich schwer auf die Palme bringen, aber, oh Mann, wenn er dann mal explodiert ...

Vor meinem inneren Auge habe ich so viele unvergängliche Eindrücke von Charlie.

Überraschenderweise kommt mir dabei nicht als Erstes in den Sinn, wie wir als Simple Minds bei Live Aid auf der Bühne standen oder beim Nelson-Mandela-Birthday-Tribute-Konzert. Ich denke nicht an die O2 Arena oder den Madison Square Garden.

Stattdessen reichen die Bilder im Kopf zurück bis zu dem Moment, als er mir zum ersten Mal begegnete. Ich war acht Jahre alt. Ich sehe einen pummeligen kleinen Burgherren, der fröhlich im Sandkasten spielt.

Ich sehe Charlie auf dem Heimweg von der Schule vor mir. Er trägt einen blauen Mantel und hat seine geliebten LPs von Alice Cooper und den Doors unterm Arm.

Ich denke an unsere prägenden Erlebnisse. Das Leben in Cinemascope. Per Anhalter durch Europa. Er und ich am Straßenrand im